

Buchbesprechungen

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 57 (2008) 3, S. 149-153

urn:nbn:de:bsz-psydok-48004

Erstveröffentlichung bei:

Vandenhoeck & Ruprecht WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

Nutzungsbedingungen

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

PsyDok

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek
Universität des Saarlandes,
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: psydok@sulb.uni-saarland.de
Internet: psydok.sulb.uni-saarland.de/

BUCHBESPRECHUNGEN

Hensel, T. (Hrsg.) (2007). **EMDR mit Kindern und Jugendlichen. Ein Handbuch.** Göttingen: Hogrefe, 363 Seiten, 29,95 €

Das von Francine Shapiro entwickelte Eye Movement Desensitization and Reprocessing (EMDR) ist mittlerweile ein in der Traumatherapie anerkanntes Verfahren, das sich auch in der Behandlung von Kindern und Jugendlichen bewährt hat. Allerdings müssen insbesondere bei Kindern unter acht Jahren Abweichungen von dem EMDR-Standardprotokoll vorgenommen werden, welches bei Jugendlichen und Erwachsenen zur Anwendung kommt.

In einem mehr als 200 Seiten umfassenden Grundlagenkapitel des Herausgebers Thomas Hensel wird ein „Altersmodifiziertes Standardprotokoll“ detailliert dargestellt, das den Gegebenheiten bei jüngeren Kindern Rechnung trägt. Besonderes Gewicht liegt dabei auf der Installierung von Ressourcen, die im weiteren Prozess der Traumabearbeitung genutzt werden können. Dabei wird deutlich, wie EMDR als spezielle Methode bei Kindern in einen umfangreicheren psychotherapeutischen Prozess eingefügt werden kann. Der Autor zeigt, wie es im Rahmen eines manualisierten Behandlungsprotokolls möglich ist, dank etlicher methodischer Varianten sich flexibel auf den therapeutischen Prozess des Kindes einzustellen. Eine Vielzahl praktischer Tipps bereichert den Text und macht ihn somit zu einer wertvollen Arbeitshilfe für den Praktiker. Diese entstammen sowohl der klinischen Erfahrung des Autors, wurden aber auch anderen Publikationen und Praxiserfahrungen anderer Traumatherapeuten zum Thema entlehnt. Zahlreiche Fallbeispiele illustrieren das Beschriebene. Im Rahmen dieses Kapitels wird auch behandelt, in welcher Form EMDR bei verschiedenen Altersgruppen, beginnend bei Kindern im ersten Lebensjahr, durchgeführt werden kann. Darauf, dass EMDR auch bei anderen Störungen als der Posttraumatischen Belastungsstörung oder anderen Formen traumainduzierter Psychopathologie eingesetzt werden kann, macht ein weiterer Abschnitt dieses informativen Kapitels aufmerksam, in dem die Behandlung bei 14 verschiedenen Störungsbildern kurz beschrieben wird. Daraus kann sicherlich nicht der Schluss gezogen werden, EMDR eigne sich als Universaltherapeutikum, doch kann es, insbesondere verbunden mit einem ressourcenaktivierenden Ansatz, auch außerhalb der Traumabehandlung einen wertvollen Beitrag zur Erlebnisverarbeitung und Affektintegration leisten.

Ein Beitrag von Oliver Schubbe behandelt den Einsatz von EMDR bei komplextraumatisierten Kindern und Jugendlichen nach sexualisierter Gewalt. Dabei arbeitet er insbesondere die methodischen Besonderheiten heraus, die sich bei dieser Klientel ergeben. In einem weiteren Kapitel stellt Thomas Hensel ein spezielles Behandlungsprotokoll vor, das bei Jugendlichen mit Störungen des Sozialverhaltens zum Einsatz kommen kann. Hensel geht dabei von der These aus, dass viele delinquente Störungen einen traumainduzierten Hintergrund haben bzw. beide Störungen ähnliche Schwierigkeiten aufweisen.

rigkeiten bei der Stressregulation aufweisen. Rainer Dieffenbach äußert sich zur Akutversorgung traumatisierter Kinder und macht auf Versorgungslücken in diesem Bereich aufmerksam. Im letzten Kapitel dieses Buches geht Oliver Schubbe noch auf die Frage ein, unter welchen Bedingungen EMDR im Genehmigungsverfahren ambulanter Psychotherapien bei Patienten jedweden Alters Berücksichtigung finden kann. Im Anhang findet sich eine Reihe weiterer Arbeitshilfen, z. B. ein traumazentrierter Anamnesebogen, Bezugsadressen für diagnostische Hilfsmittel, Hinweise für das Entwickeln von therapeutisch einsetzbaren Geschichten, Ratingskalen und schließlich das Altersmodifizierte EMDR-Protokoll in zwei Ausführlichkeitsstufen.

Auch wenn die Autoren dies nicht explizit hervorheben, das vorliegende Buch stellt keine Einführung in EMDR dar und ersetzt auch nicht die Teilnahme an entsprechenden Fortbildungen. Es gibt dem in dieser Methode erfahrenen Therapeuten aber eine Fülle von Anregungen und Materialien an die Hand, die sich bereichernd auf die therapeutische Praxis auswirken können. Daher ist es jedem Therapeuten, der Kinder mit EMDR behandelt, wärmstens zu empfehlen. Im Detail finden sich zwar einige formale Fehler, doch vermag dies den positiven Gesamteindruck und die Nützlichkeit dieses Buches nicht zu schmälern.

Dieter Irblich, Auel

Frank, C., Hermanns, L. M., Hinz, H. (2007). **Jahrbuch der Psychoanalyse – Beiträge zur Theorie, Praxis und Geschichte, Band 54.** Stuttgart: Frommann-Holzboog, 224 Seiten, 52,- €.

Im Band 46 des *Jahrbuchs* (2003) gab es ein Schwerpunktthema: *Perverse Elemente in der Übertragung*. Es wurde aus der Praxis der Kleinianischen Psychoanalyse berichtet, und in allen Beiträgen fanden sich Klagen über den hartnäckigen, zähen Widerstand dieser Patienten in den hochfrequenten Analysen über lange Jahre (vgl. meine Rezension in Heft 2/2004 dieser Zeitschrift). Diesmal heißt das Schwerpunktthema: *Psychoanalyse von Zwangskrankheiten*; in vier Arbeiten, die auf einer Tagung der Psychoanalytischen Arbeitsgemeinschaft Stuttgart-Tübingen 2005 vorgetragen worden waren, wird aus Kleinianischer Sicht die Dynamik der Zwangskrankheit unter Berücksichtigung von Denkstörungen, Psychosenähe und Über-Ich-Dynamik diskutiert. In der Arbeit *Depression und das Über-Ich behandelt* Sedlak (Britisch Psychoanalytic Society, offenbar aber nicht der Kleinianischen, eher der „mittleren britischen Schule“ zugehörig) die Destruktivität von depressiven Patienten, er unterscheidet „zwischen dem Ich-stützenden Über-Ich und dem Ich-destruktiven Über-Ich“ (S. 130) und macht von der Qualität des Über-Ichs abhängig, wie weit der Patient gegen ihn selbst und die Analyse gerichtete Aggression erkennen kann. In gut nachvollziehbarem Maß wird hier von Gegenübertragungsgefühlen und -gedanken Gebrauch gemacht.

Ein gewichtiger Beitrag ist der von Léon Wurmser: *Psychoanalytische Betrachtungen zum 11. September, Terrorismus und genozidalem Vorurteil – ihre Wurzeln und Folgen*. Wurmser bezieht sich auf neun Bücher zum 11. September aus soziologischer, politischer, psychologischer und philosophischer Provenienz, anhand deren Besprechung er seine eigenen Vorstellungen zum Terrorismus entwickelt. Er sieht „Abgründe von Hass... und vergrabener, aber virulenter Angst in den Tätern... die ihren Ursprung in persönlichen, gesellschaftlichen, kulturellen und historischen Erniedrigungen und Beschämungen, im Verlust von Selbstachtung und Würde haben.“ (S. 148) Terrorismus richtet sich gegen Nicht-Kämpfer, verwendet Gewalt für dramatische Zwecke und schafft absichtlich Grauen in der Bevölkerung, ist also kein „einfacher Mord“ oder militärischer Angriff. Zur Wirkung auf die Opfer bemerkt Wurmser, dass die Stärke der Traumatisierung besonders auch von der Erfahrung gesicherter Bindung abhängt, dass also innere Welt und Einwirkung von außen einander bedingen. Im Zentrum der Motivationen und der Dynamik von Terroristen steht ein grausames, scham-orientiertes Über-Ich, mit dem eine Versöhnung durch die Vernichtung eines absoluten Feindes erreicht wird, darüber hinaus eine manische Fusion mit einem utopischen guten Objekt: „Der Fanatiker ist frei – von seinem Über-Ich, in der Hingabe an diese gottgleiche, durch die Gruppe und deren Führer repräsentierte Instanz.“ (S. 156) Es ist eine Suche nach „Erlösung in einer höheren Autorität“ (S. 160), – aber wovon? „Ich glaube, von der unerträglichen Last des unerbittlichen inneren Richters, indem er, dieser Erlöser, den Terroristen von jeglicher Schuld befreit, aber noch viel mehr ihn von dem durchdringenden Gefühl von Schande und Hilflosigkeit erlöst.“ (S. 161)

Gerhard Fichtner bespricht wieder einen Brief Freuds, diesmal an seinen Sohn Ernst aus dem Jahre 1934: „... eine schmerzhaft Schilderung der brutalen Umwälzung in Deutschland.“ Peter Fuhrbach gedenkt der französischen Psychoanalytikerin Janine Chasseguet-Smirgel, die 2006 im Alter von 77 Jahren verstarb.

Mathias Hirsch, Düsseldorf

Förstl, H, Hautzinger, M, Roth, G (Hrsg.) (2006). **Neurobiologie psychischer Störungen**. Springer: Heidelberg, 873 Seiten, 149,95 €.

Forschung und klinische Wissenschaft haben, vor allem durch die rasante Weiterentwicklung neurowissenschaftlicher Subdisziplinen und bildgebender Verfahren, in den vergangenen Jahren eine Vielzahl neurobiologischer Erkenntnisse gesammelt. Diese in didaktisch hervorragender Form interdisziplinär zwischen Medizin, Psychologie und Grundlagenwissenschaften darzustellen und dem Leser in einem kompakten Werk nahe zu bringen, ist ein großer Verdienst von Autoren, Herausgebern und Verlag. So wird dem Interessierten ermöglicht, klinisch relevante Störungsbilder besser zu verstehen und einen übergreifenden Erkenntnisgewinn zu ziehen, was die Funktionsweise des Gehirns und das Verständnis höherer Hirnfunktionen anbelangt.

Das Buch gliedert sich in einen 219 Seiten starken Grundlagenabschnitt und einen klinischen Teil, der die Neurobiologie und Neuropsychologie psychischer Störungen behandelt. Der Basisteil vermittelt zum einen das Grundwissen für den darauffolgenden störungsspezifischen Teil, zum anderen kann er als aktuelles Lehrbuch über die funktionelle Neuroanatomie des limbischen Systems, der Hirnrinde und deren Verbindungen und Interaktionen angesehen werden. Neurophysiologisches und neuropharmakologisches Grundlagenwissen ergänzen die beiden neuroanatomischen Kapitel und vertiefen das Verständnis vom neurobiologischen Netzwerk innerpsychischer Prozesse wie Emotionen, Wahrnehmung, Gedächtnis, Handlungsplanung, Sozialfunktionen und ihren Beziehungen zur Sprache und dem sensorischen/motorischen System. Für interessierte Mediziner wie Psychologen stellt dieser Teil für sich bereits ein fundiertes und willkommenes „Update“ des Vorwissens dar, das beispielsweise auch im Rahmen von Nachbardisziplinen wie Epileptologie, Neuropädiatrie oder Kinder- und Jugendpsychiatrie gewinnbringend genutzt werden kann.

Im Hauptteil folgt die ausführliche Darstellung der wichtigsten neurobiologischen und neuropsychologischen Forschungsergebnisse bei klinisch-psychiatrischen Störungen, i.e. körperlich begründbaren kognitiven Störungen, Suchtverhalten, Schizophrenie, affektiven Störungen, Ängsten und Zwängen. In die betreffenden Kapitel ist die neuropsychologische Thematik entweder bereits eingearbeitet oder wird komplementär dem neurobiologischen Teil folgend dargestellt. Besonders beeindruckend erscheint die Tatsache, dass Störungsbilder, die bisher überwiegend durch ihre Psychopathologie und ihren klinischen Verlauf gekennzeichnet oder klassifiziert sind, durch die Einbeziehung aktueller genetischer, neurophysiologischer, neurochemischer und entwicklungsneuropsychologischer Befunde zwar insgesamt uneinheitlicher erscheinen, aber letztendlich schlüssiger erklärt und verstanden werden können. Etwas weniger umfangreiche Kapitel sind den Themen Schmerz, Persönlichkeitsstörungen, Essstörungen, Schlafstörungen und somatoforme Störungen gewidmet, auch hier erfolgt ein informativer Überblick über den derzeitigen Wissensstand. Für diejenigen, die mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben, erscheint interessant, dass der Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung ein eigenes Kapitel gewidmet ist und die entwicklungsneuropsychologische Sichtweise einen Einblick in Entstehungsbedingungen der Störung und beteiligte Funktionen vermittelt. Die Thematisierung von Verläufen im Erwachsenenalter, Beziehungen zu anderen psychischen Störungen mit Aufmerksamkeits- und Impulsivitätsproblematik oder entwicklungspsychologische Übergänge z.B. im Kleinkind- oder Jugendalter wäre hier ein weiterer, noch offengebliebener Wunsch. Ein ausführliches Kapitel über Sexualstörungen rundet das äußerst informative Werk ab, im Anhang findet sich ein umfangreiches Sachverzeichnis, Literaturangaben sind an die jeweiligen Kapitel angefügt, sehr übersichtlich und anschaulich sind auch die farblich abgesetzten Tabellen, Grafiken und Abbildungen.

Ohne Zweifel ist den renommierten Herausgebern und Autoren ein inhaltlich äußerst anspruchsvolles und fundiertes, im Detail überragendes Werk gelungen, das

gleichermaßen als Einführung wie als Nachschlagewerk überzeugt. Besonders hervorzuheben ist der geglückte Versuch einer fächerübergreifenden Kooperation, die mehr und mehr auch in Klinik und Praxis Entsprechung findet. Dass eine ganzheitliche Betrachtungsweise unter Einsatz aller verfügbaren wissenschaftlichen Methoden dem Erkenntnisgewinn nur nützen kann, ist, wie einem als Geleitwort verwendeten Essay Wilhelm Griesingers zu entnehmen, nicht erst seit kurzem bekannt. Neben einem praktischen Nutzen für die Patientenbehandlung sind es gerade einige grundsätzliche Einsichten und Erkenntnisse, die dem Leser Freude bereiten bei dem Unterfangen, sich durch die spannende Lektüre einen Überblick über die Vielzahl klinisch relevanter Forschungsergebnisse zu verschaffen.

Andreas Zellner, Taunstein

Die folgenden Neuerscheinungen können zur Besprechung bei der Redaktion angefordert werden:

- Brisch, K. H., Hellbrügge, T. (Hrsg.) (2008). Der Säugling – Bindung, Neurobiologie und Gene. Grundlagen der Prävention, Beratung und Therapie. Stuttgart: Klett-Cotta; 349 Seiten, Euro 36,00.
- Brunner, R., Resch, F. (Hg.) (2007). Borderline-Störungen und selbstverletzendes Verhalten bei Jugendlichen. Ätiologie, Diagnostik und Therapie. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 231 Seiten, Euro 19,90.
- Coninx, F., Stumpf, P. (2007). Hören – Sehen – Lernen. Die Solinger Sprachspiele zur phonologischen Bewusstheit und Laut-Buchstaben-Zuordnung. CD-ROM. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, Euro 29,90.
- Nitzschmann, K. (2007). Die phantastische Welt des Harry Potter. Analyse des siebenbändigen Entwicklungsromans. Frankfurt: Brandes & Apsel, 128 Seiten, Euro 9,99.
- Simchen, H. (2008). Verunsichert, ängstlich, aggressiv. Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen – Ursachen und Folgen. Stuttgart: Kohlhammer; 188 Seiten, Euro 23,80.